

## Predigt am 1. Advent (28.11.2021)

### als interaktiver Gottesdienst

#### Jeremia 23, 5-8

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

- 5 **Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.**
- 6 **Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«.**
- 7 **Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«,**
- 8 **sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.**

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.“<sup>1</sup>

Es ist DAS zentrale Ereignis in der Geschichte des Gottesvolkes, im wahrsten Sinne des Wortes **grundlegend** für sein Verhältnis zu Gott - und umgekehrt: für das Verhältnis Gottes zu seinem Volk. Darauf beruht der Mosebund mit den 10 Geboten, denen dieser Satz wie eine Präambel vorangestellt ist, darauf beruht im Grunde die Existenz Israels als Volk Gottes überhaupt: Die **Herausführung aus Ägypten**, die Rettung aus der Knechtschaft, die aus rechtlosen Sklaven Menschen mit einer eigenen Würde gemacht hat, die ihnen das Geschenk der Freiheit und der Souveränität als Volk gemacht hat, organisiert in einem eigenständigen Staat im eigenen Land.

Wobei „Geschenk“ hier ganz wörtlich gemeint ist: Denn wenn zu einem Bund auch immer zwei gehören, zwei Vertragspartner – das ist hier nicht anders – so geht Gott doch einseitig in Vorleistung. **Erst** kommt die Befreiung aus der Knechtschaft, **dann** erst der Bundschluss, etwas, das sich dann bis ins Neue Testament hinein wie ein roter Faden durchzieht: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Wir sind mit Gott versöhnt worden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren.“<sup>2</sup>

Gott trägt das volle Risiko, ob wir diese Liebe am Ende tatsächlich erwidern werden – um nicht zu sagen: ob wir diese Liebe überhaupt „verdienen“ - denn ums Verdienen geht es ja nicht.

Die Geschichte Israels ist dann tatsächlich äußerst wechselhaft, es geht auf und ab, schon in der Zeit der Wüstenwanderung, und erst recht danach. Die Bibel erzählt im Alten Testament auf vielen hundert Seiten davon – und es sind viele hundert Jahre, die hier nacherzählt werden. Gute Zeiten – schlechte Zeiten. Gute Könige, und weit mehr schlechte: habgierige und korrupte Könige.

Man könnte das Ganze ganz nüchtern geostrategisch betrachten: Israel als kleines Land, das als so eine Art Pufferzone die Begehrlichkeiten der Großmächte im Westen, Norden und Osten weckt. Die biblische Sicht fügt dem allerdings noch einen anderen, einen theologischen Aspekt hinzu: Blüte und Niedergang haben demnach immer auch etwas damit zu tun, ob König und

---

<sup>1</sup> 2. Mose 20,2

<sup>2</sup> Römer 5, 8.10

Beamtenschaft, die Priester und das Volk nach Gottes Willen fragen und ihn befolgen – oder eben nicht.

Bundestreue wird zu einem wichtigen Kriterium: über die Regentschaft eines Königs kann schlicht geurteilt werden: Er tat, was dem Herrn gefiel – oder: er tat, was dem Herrn *missfiel*. Und dementsprechend entwickelt sich dann auch die Situation zum Guten oder zum Schlechten hin: Wirtschaftliche Blüte – oder kriegerische Auseinandersetzungen. Nicht etwa der Zufall entscheidet, und auch nicht nur politisches Geschick, sondern *„die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“*<sup>3</sup>, und Wohl oder Wehe des Volkes hängen eben immer auch damit zusammen, wie ernst man es mit dem einst geschlossenen Bund nimmt.

Der Bund Gottes mit seinem Volk: er ist in allen Wechselbädern der Geschichte das, was bleibt, das, worauf man sich verlassen konnte, die Kontinuität: *„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe... Und das ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinen Nachkommen.“*<sup>4</sup>

Wenn man dann allerdings etwa in 2. Könige 23 vom König Josia liest, dass er Götzenbilder und Räucheraltäre in Jerusalem und im ganzen Land vorfand und zerschlug und Götzenbilder zerbrach, und für viel Geld am Tempel ausbessern ließ, was baufällig geworden war, - und dass man bei diesen Bauarbeiten mehr oder weniger zufällig das Gesetzbuch wiedergefunden hat, - kann man sich vorstellen, wie es zu der Zeit um den Gottesdienst und die Bundestreue Israels bestellt war.

So hat die Geduld Gottes denn irgendwann auch mal ein Ende: Nachdem im Jahr 722 vor unserer Zeitrechnung das Nordreich Israel mit seiner Hauptstadt Samaria von den Assyrern erobert worden war und untergegangen ist, ist im Jahr 587 mit der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier auch das Ende des Südreichs Juda gekommen. Und damit sind alle bisherigen Gewissheiten zunächst mal dahin: Wie steht es nun um den Bund? Hat Gott sein Volk ein für allemal aufgegeben? Es sprach alles dafür.

Und die Rufe in den Psalmen zeugen von der Verzweiflung der Menschen:

*„Richte doch deine Schritte zu dem, was so lange wüste liegt. Der Feind hat alles verheert im Heiligtum.*

*Deine Widersacher verbrennen dein Heiligtum, bis auf den Grund entweihen sie die Wohnung deines Namens.*

*Unsere Zeichen sehen wir nicht, kein Prophet ist mehr da, und keiner ist bei uns, der wüsste, wie lange.*

*Ach, Gott, wie lange soll der Widersacher schmähen und der Feind deinen Namen immerfort lästern?“*<sup>5</sup>

*„Wie lange, HERR, willst du immerfort zürnen? Wie lange wird dein Eifer brennen wie Feuer?“*<sup>6</sup>

Hier kommt nun Jeremia ins Spiel: **„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.“** Das waren ungewohnte Worte. Jeremia hatte immer nur gedroht und Schuld aufgedeckt, er hatte Unrecht und Korruption angeprangert – und davor gewarnt, dass das nicht lange gut gehen würde. Schonungslos war seine Botschaft: *„Siehe, ich will dich zum Schrecken machen für dich selbst und alle deine Freunde; sie sollen fallen durchs Schwert ihrer Feinde, und du sollst es mit eigenen Augen sehen. Und ich will ganz Juda in die Hand des Königs von Babel geben; der soll sie wegführen nach Babel und mit dem Schwert töten.“*<sup>7</sup>

Und ausgerechnet *der* hat nun Worte der Hoffnung für die Menschen, Worte, die von einem neuen Anfang künden. Einem **echten** Neuanfang allerdings, - ein zartes Pflänzchen Hoffnung, aber nicht

<sup>3</sup> Psalm 111, 10

<sup>4</sup> 2. Mose, 20.2 - 1. Mose 17, 10

<sup>5</sup> Psalm 74, 3.7.9.10

<sup>6</sup> Psalm 79,5

<sup>7</sup> Jeremia 20,4

am Untergang vorbei, sondern eine Hoffnung NACH der Katastrophe: „So spricht der HERR: Siehe, was ich gebaut habe, das reiße ich ein, und was ich gepflanzt habe, das reiße ich aus.“<sup>8</sup> Und doch gibt es diese Hoffnung: Ein Neuanfang aus dem Nichts. Leben aus dem Tod, ein Spross aus verbrannter Erde. Bei Jesaja heißt es: „Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“<sup>9</sup> Jeremia ist viel radikaler: Der Stamm Isais, die Daviddynastie ist tot. Morsch und marode, durch und durch. Der taugt nicht für einen neuen Anfang.

Aber ein Samenkorn liegt in der Erde, und das wird unerwartet keimen: „**Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«.**“

So radikal wird dieser Neuanfang sein, dass auch der alte Mosebund ihn nicht mehr tragen wird: „**Siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.«**“

Tatsächlich kann man wohl etwas pointiert sagen: Im Exil hat Israel sein Verhältnis zu seinem Gott neu erfunden. Ein Verhältnis, das ohne Tempel und Priestertum, ohne eigenen König und ohne das Wohnen im verheißenen Land auskommen musste.

Den radikalsten Neuanfang sehe ich aber am deutlichsten in dem, der viel später sagen wird: „**Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten«.** Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig... **Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen«.** Ich aber sage euch: **Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte... Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**“<sup>10</sup>

Als neuen König haben sie ihn begrüßt, - und hatten dabei doch so viele alte Bilder im Kopf, dass sie nicht offen waren für das radikal Neue, das Jeremia ankündigt: "**Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der HERR ist unsere Gerechtigkeit**". Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)

---

<sup>8</sup> Jeremia 45,4

<sup>9</sup> Jesaja 11, 1

<sup>10</sup> Matthäus 5, 21-22.43-45.48